



Kreisverband  
Rosenheim e.V.

# KINDERGARTEN Erlenau



**Mit Neugierde und Begeisterung  
spielend lernen und Welten  
entdecken!**

## Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

*„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen:  
So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,  
sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Im Sinne des Zitates verstehen wir als AWO Kreisverband unseren Auftrag als Träger von Kindertageseinrichtungen, für jedes Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Unterschiede in Geschlecht, kulturellem Hintergrund, sozialer Herkunft oder Entwicklungsstand sehen wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Bestandteil unserer gesellschaftlichen Normalität und erfahren in unseren Einrichtungen gleichberechtigte Wertschätzung.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir achten seine Einzigartigkeit und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr. Wir fördern und unterstützen das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit in einer Atmosphäre der persönlichen Zuwendung und Geborgenheit. Zu dieser Förderung gehört auch eine seinem Alter entsprechende Mit- und Selbstbestimmung des Kindes.

Das Wohl der Kinder und deren liebevolle Betreuung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir stellen deshalb hohe Ansprüche an die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese werden in ihrem professionellen Handeln durch unsere Fachberatung sowie durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kindertageseinrichtungen tragen in entscheidender Weise zur Qualität kindlicher Entwicklungsbedingungen bei. Deshalb ist es für uns als Träger sehr wichtig, qualitativ hochwertige und verlässliche Dienstleistungen für die Eltern und deren Kinder bereitzustellen. Dies kann nur in einem engen Zusammenwirken zwischen Eltern, Elternvertretung und Kindertageseinrichtung zur Realisierung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschehen.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Eltern, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Ihr



Peter Kloo  
Vorstandsvorsitzender

# Inhaltsverzeichnis

<b>Leitspruch .....</b>	5
<b>AWO - Leitbild für Kitas .....</b>	6
<b>1. Die Einrichtung .....</b>	7
<b>1.1. Geschichte der Einrichtung.....</b>	7
<b>1.2. Lage der Einrichtung.....</b>	7
<b>1.3. Angebotsform und Plätze .....</b>	7
<b>1.4. Öffnungszeit, Kernzeit, Schließungszeiten .....</b>	8
<b>1.5. Aufnahmekriterien.....</b>	8
<b>1.6. Personal .....</b>	8
<b>1.7. Räumliche Ausstattung und Außenanlage .....</b>	9
<b>1.8. Küche Erlenau – Mittagsverpflegung .....</b>	10
<b>2. Die gesetzlichen Aufträge.....</b>	10
<b>3. Pädagogische Grundlagen .....</b>	11
<b>    3.1. Menschenbild und Prinzipien .....</b>	11
<b>3.1.1. Bild vom Kind .....</b>	11
<b>3.1.2. Verständnis von Bildung und Lernen.....</b>	11
<b>3.1.3. Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans .....</b>	11
<b>3.1.4. Basiskompetenzen .....</b>	12
<b>    3.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche – unsere pädagogischen Schwerpunkte.....</b>	13
<b>3.2.1. Sprache und Literacy.....</b>	13
<b>3.2.2. Bewegung, Rhythmik, Sport und Tanz .....</b>	13
<b>3.2.3. Ernährung und Mahlzeiten .....</b>	14
<b>3.2.4. Hygiene und Sauberkeitserziehung.....</b>	14
<b>3.2.5. Werteorientierung und Religiosität.....</b>	15
<b>3.2.6. Mathematik .....</b>	15
<b>3.2.7. Medienbildung .....</b>	15
<b>3.2.8. Naturwissenschaft und Technik.....</b>	15
<b>3.2.9. Umwelt .....</b>	16
<b>3.2.10. Kunst, Kultur und Ästhetik .....</b>	16
<b>3.2.11. Musik .....</b>	16
<b>    3.3. Bildungs- und Erziehungsperspektiven .....</b>	17
<b>3.3.1. Freies Spiel .....</b>	17
<b>3.3.2. Lernen in Projekten .....</b>	17
<b>3.3.3. Beobachten und Dokumentieren von Bildungsprozessen .....</b>	17
<b>3.3.4. Gestaltung von Transitionen.....</b>	18
<b>3.3.5. Partizipation heißt auch „sich beschweren dürfen“ (Beschwerdemanagement) .....</b>	19
<b>    3.4. Inklusion.....</b>	21
<b>    3.5. Primär ergänzende Anforderungen an das Personal .....</b>	22
<b>3.5.1. Teamarbeit .....</b>	22
<b>3.5.2. Zusammenarbeit mit der AWO Kinderkrippe Erlenau.....</b>	22

3.5.3. Zusammenarbeit mit dem Träger .....	23
3.5.4. Vernetzung und Kooperation mit dem Gemeinwesen .....	23
3.5.5. Zusammenarbeit mit Fachakademien für Sozialpädagogik und Ausbildungsstätten .....	24
3.5.6. Öffentlichkeitsarbeit .....	24
3.5.7. Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Fachdiensten.....	25
<b>3.6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kita und Eltern .....</b>	<b>25</b>
3.6.1. Der Elternbeirat .....	25
3.6.2. Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft .....	26
3.6.3. Austausch und Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal ....	26
3.6.4. Schutzauftrag und Kooperation zwischen Kita, Eltern und Jugendamt .....	26
<b>4. Qualitätssicherung.....</b>	<b>27</b>
<b>5. Schlusswort .....</b>	<b>28</b>

## **Leitspruch**

„Erkläre mir und ich werde vergessen.

Zeige mir und ich werde mich erinnern.

Beteilige mich und ich werde verstehen.“

(Konfuzius)

## **AWO - Leitbild für Kitas**

(nach: „Grundpositionen für Kindertageseinrichtungen“, AWO-Bundesverband 2004)

Für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind handlungsanleitend für unsere pädagogische Arbeit.

### **Solidarität**

bedeutet für uns, sich für andere, besonders für die, die nicht für sich selbst einstehen können, einzusetzen und damit ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zu entwickeln.

### **Toleranz**

bedeutet für uns, die Individualität und Unterschiedlichkeit bei Kindern und Familien zu erkennen, zu verstehen, zu akzeptieren und in die pädagogische Arbeit mit einzubeziehen, sowie Integration als Selbstverständlichkeit anzusehen.

### **Freiheit**

bedeutet für uns, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und die Freiheit Andersdenkender zu berücksichtigen. Dies bedeutet im pädagogischen Tages- und Wochengeschehen Wahlmöglichkeiten zu haben. Kinder wählen Spielmöglichkeiten, Themen oder Projektgruppen, die ihren Interessen und Neigungen entsprechen oder die für sie gerade bedeutsam sind – und sie haben die Möglichkeit eigene Ideen und Themenvorschläge einzubringen. Ebenso wählen die Kinder ihre Spielpartner frei.

### **Gleichheit**

bedeutet für uns, alle Kinder zu fördern, denn alle Kinder haben das gleiche Recht auf gute Bildungs- und Entwicklungschancen. Das Leitziel „Chancengleichheit“ erreichen wir durch die Anerkennung der gegebenen Unterschiede und durch die Förderung des gleichberechtigten Zusammenlebens von behinderten – und nicht behinderten Kindern, von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, von Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten. Auch die Unterschiedlichkeit von Mädchen und Jungen berücksichtigen wir bei unseren pädagogischen Angeboten, ohne an alten Rollenklischees festzuhalten.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist auch ein Teil unseres Gleichheitsverständnisses. Eltern sind für uns kompetente Partner mit denen wir im regelmäßigen Austausch stehen ihre Ideen und Anregungen sind uns willkommen.

### **Gerechtigkeit**

Bedeutet für uns, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern und Familien zu erkennen und das Dienstleistungsangebot entsprechend flexibel zu gestalten.

Beziehungen zwischen Erzieherinnen und Kindern sowie zu den Eltern sind geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Vertrauen. Auf dieser Grundlage gestalten unsere Mitarbeiterinnen die Bildungs- und Erziehungsprozesse und begleiten und unterstützen die Kinder und ihre Eltern dabei. Unsere Fachkräfte orientieren sich an den Stärken und Kompetenzen der Kinder und fördern ihre Entdeckerfreude, ihre Gemeinschaftsfähigkeit und ihre Selbstständigkeit.

Einen traditionellen Platz in unserem Verband hat die ehrenamtliche Tätigkeit. Die Fachkräfte erschließen hierdurch mögliche zusätzliche Angebote. Die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, zum Beispiel der Austausch der Generationen, bedeutet für die Kindertageseinrichtung einen Gewinn an Kompetenz und Erfahrung.

## 1. Die Einrichtung

### 1.1. Geschichte der Einrichtung

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), 1919 gegründet, ist heute ein sozial und fachlich kompetenter, unabhängiger Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist parteipolitisch neutral, konfessionell ungebunden und in allen Bereichen der sozialen Arbeit und des Gesundheitswesens engagiert.

Menschen aller Altersschichten und gesellschaftlicher Gruppen zu unterstützen sowie die Lebenssituation benachteiligter Menschen zu verbessern, ist auch das Ziel der AWO in der Region Rosenheim seit mehr als 65 Jahren. Über 200 hauptamtliche Mitarbeiter/innen und 500 ehrenamtliche Helfer/innen engagieren sich kompetent und mit Erfolg in den Kindertagesstätten, in der Jugend-, Familien- und Altenhilfe sowie im Mehrgenerationenhaus in Rosenheim.

Das städtische Gebäude, in dem sich heute der AWO Kindergarten Erlenau befindet, ist im Sommer 1998 fertig erstellt worden und der „AWO Hort am Entenbach“ ist zusammen mit dem Hausmeister in die Räumlichkeiten eingezogen. Als die Hausmeisterwohnung nicht mehr benötigt wurde, richtet die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Rosenheim e.V. in diese im September 2008 den eingruppigen AWO Kindergarten Erlenau ein. Durch die Umgestaltung entstand eine häusliche Atmosphäre und von Anfang an ist der Kindergarten zu einem Wohlfühlort für Kinder, ihrer Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal geworden.

### 1.2. Lage der Einrichtung

Unser Kindergarten liegt im Norden von Rosenheim, im Stadtviertel Erlenau in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Grundschule Erlenau und seiner Mittagsbetreuung unter der Trägerschaft der AWO Kreisverband Rosenheim e.V., zu der viergruppigen AWO Kinderkrippe Erlenau, dem Heilpädagogischen Zentrum der Caritas und der Gaborhalle.

Umgeben wird die Einrichtung von einer sozial gemischten Wohngegend mit Ein- und Mehrfamilienhäuser, sowie kleinen Supermärkten. Es gibt einfache Ausflugsmöglichkeiten zum Inn oder zu verschiedenen Spielplätzen in der Umgebung, die von unseren Kindern zu Fuß problemlos zu schaffen sind.

Durch die verkehrsgünstige Lage ist unsere Einrichtung gut zu Fuß, mit dem Fahrrad, Auto oder Bus zu erreichen. Öffentliche Parkplätze sowie Fahrradabstellmöglichkeiten sind an die Parkmöglichkeiten der Grundschule Erlenau sowie der AWO Kinderkrippe Erlenau gekoppelt.

### 1.3. Angebotsform und Plätze

Unser Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder ab 3 Jahren richtet sich an alle Familien vorrangig im Umfeld der Einrichtung, unabhängig von ihrer weltanschaulichen, ethnischen oder konfessionellen Zugehörigkeit. Zu den grundsätzlichen Prinzipien der AWO zählt insbesondere der Umgang mit gesellschaftlichen Benachteiligten.

Der Kindergarten hat eine alters- und geschlechtsgemischten Gruppe und kann bis zu 20 Kinder in der Regel ab 3 Jahren bis zum Wechsel in eine schulische Einrichtung aufnehmen. Integrationsplätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf werden vorbehalten.

## 1.4. Öffnungszeit, Kernzeit, Schließungszeiten

### Öffnungszeit

Montag bis Freitag von 7:30 bis 16:00 Uhr

Bedarfsorientiert bieten wir diese täglich lange Öffnungszeit an, um berufstätige Eltern und Alleinerziehende, die an immer flexibler werdende Arbeitszeiten gebunden sind, in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen.

### Kernzeit

Die Kernzeit und Mindestbuchungszeit ist von 8:15 bis 12:45 Uhr.

Von uns empfohlen wird eine Buchungszeit von 8:15 Uhr bis 14:45 Uhr. Dieser zeitliche Umfang gibt dem pädagogischen Team einen ausreichenden, am Rhythmus der Kinder orientierten Zeitrahmen, den Bildungs- und Erziehungsauftrag umzusetzen. Der Zeitraum schließt die Teilnahme am Mittagessen mit anschließender Ruhezeit und das wieder Übergehen in ein aktives Gruppengeschehen ein und ist in unsere auf das Alter der Kinder abgestimmten Tagessstruktur fließend eingebettet.

### Schließungszeiten

Unsere Einrichtung ist im Kindergartenjahr (September bis August) an maximal 35 Tagen, die sich an den Schulferien orientieren, geschlossen, sowie an allen kirchlichen und gesetzlichen Feiertagen in Bayern.

## 1.5. Aufnahmekriterien

In unseren Kindergarten nehmen wir Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr auf. Die Kinder dieses Alters können nach Aufnahme bis zum Eintritt in eine schulische Einrichtung in unserer Einrichtung bleiben.

Es werden Kinder mit Wohnort in der Stadt Rosenheim aufgenommen. Kinder aus anderen Wohnorten können nur in Ausnahmefällen und mit Genehmigung durch die Stadt Rosenheim aufgenommen werden.

Aufnahmepriorität haben Geschwister von bereits aufgenommenen Kindergartenkindern oder Krippenkindern, die bei Aufnahme der Geschwister weiterhin im Kindergarten Erlenau oder in der Kinderkrippe Erlenau verbleiben. Besonderes Augenmerk bei Aufnahmeentscheidungen gilt sozialen Härtefällen. Wichtig ist außerdem ein Erhalt der sozialen Ausgewogenheit in den Gruppen (Alter, Geschlecht, Ethnie, Konfession).

## 1.6. Personal

### Pädagogisches Personal

- ☞ 1 Erzieherin in Vollzeit als Leitung der Kinderkrippe und des Kindergartens Erlenau und Fachkraft im übergreifenden Gruppendienst
- ☞ 1 Erzieherin in Vollzeit als stellvertretende Leitung der Kinderkrippe und des Kindergartens Erlenau und Gruppenleitung in der Kinderkrippe Erlenau
- ☞ 1 Erzieherin in Teilzeit als Gruppenleitung

- ☞ 1 Erzieherin in Teilzeit als Zweitkraft im Gruppendienst
- ☞ 1 Kinderpflegerin in Teilzeit als Ergänzungskraft im Gruppendienst
- ☞ 1 Praktikantin im Sozialpädagogischen Seminar oder 1 Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst

#### Hauswirtschaftliches Personal

- ☞ 2 Hauswirtschafterinnen in Teilzeit für die frische Zubereitung des Mittagessens in der Küche Erlenau

#### Hausmeister

- ☞ 1 mobiler Hausmeister der AWO

#### Externes Personal

- ☞ Reinigungsfirma Thaller zur täglichen Unterhaltsreinigung des Gebäudes

### **1.7. Räumliche Ausstattung und Außenanlage**

Die Räumlichkeiten und deren Ausstattung entsprechen den Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes. Besondere Beachtung findet das alters- und entwicklungsentsprechende Angebot an Außenflächen, Räumlichkeiten, Ausstattung und Spielmaterialien. Die Räume sind so eingerichtet und gestaltet, dass sich die zu betreuenden Kinder wohl und geborgen fühlen und sich aktiv entwickeln können. Der Sicherheit und dem Schutz der Kinder wird dabei besonders Rechnung getragen.

- ☞ Die Räume sind in unterschiedliche Bereiche gegliedert, die zu vielfältigem Tun anregen, aber auch Gelegenheit bieten, sich zurückzuziehen und auszuruhen.
- ☞ Es stehen Räume für Bewegung zur Verfügung.
- ☞ Die Räume ermöglichen das Spielen in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe sowie das Tun von einzelnen Kindern.
- ☞ Die Materialien sind altersentsprechend und bieten vielfältige Lern- und Aktivitätsanreize, sind jedoch nicht überfüllt.
- ☞ Spielmaterialien sind so untergebracht, dass sie für Kinder frei zugänglich und selbstständig greifbar sind.
- ☞ Unterschiedliche Spielebenen sollen das Raum- und Körpererleben der Kinder anregen und vertiefen.
- ☞ Die Außenflächen sind kindgemäß und naturnah gestaltet. Sie bieten Möglichkeiten und Anreize zu vielfältigen Aktivitäten.

#### Innenbereich

- ☞ 1 Kindergarderobe im Eingangsbereich
- ☞ 1 Küche mit Arbeitsbereich für dokumentarische Arbeiten
- ☞ 1 Gruppenraum zur flexiblen Nutzung
- ☞ 1 Kreativraum

- ☞ 1 Bau- und Konstruktionsraum
- ☞ 1 Raum für Rollenspiele und Ruhezeiten
- ☞ 1 Badezimmer

#### Außenanlage, die gemeinsam mit dem Hort genutzt wird

- ☞ Rasenfläche mit Vogelnestschaukel, Weidenschnecke und Hochbeet
- ☞ 1 Sandkasten mit Kletterburg
- ☞ 1 Wasserspielplatz
- ☞ 1 Gartenhaus zur Aufbewahrung von Spielsachen und Gerätschaften

#### **1.8. Küche Erlenau – Mittagsverpflegung**

Der Grundstein für ein bewusstes Essverhalten und damit die verantwortliche Übernahme für die Gesunderhaltung seines Körpers, wird in den ersten Jahren eines Menschen gelegt. Deshalb bereiten zwei dafür qualifizierte Hauswirtschafterinnen das täglich warme Mittagessen für alle Kinder unseres Kindergartens, sowie für die Kinder der Kinderkrippe und des Hortes frisch zu. Unser Träger hat eigens für diese Versorgung eine Küche in der AWO Kinderkrippe Erlenau entsprechend voll ausgestattet.

Besonderen Wert legen wir auf eine altersgerechte, gesunde und ausgewogene Ernährung verbunden mit einer gemeinschaftlichen Esskultur, in der der Genuss ausreichend Platz findet. Ein schmackhafter, abwechslungsreicher 12-Wochen-Speiseplan, der nach den DGE-Richtlinien erstellt ist, hohe Qualität bei den Zutaten sowie die größtmögliche Verwendung von Produkten aus unserer heimischen Region erfüllen unsere Ansprüche. Unsere Mittagsgerichte sind garantiert frei von Geschmacksverstärkern sowie frei von künstlichen Farb- und Konservierungsstoffen.

Kinder mit Lebensmittelallergien oder -unverträglichkeiten erhalten nach Absprache eine auf sie abgestimmte Verpflegung. Genauso respektieren wir die Ernährungsweise von Kindern mit einer nicht-christlichen Konfession und gewährleisten diese durch enge Absprache mit den Eltern. Für Kinder, die sich vegetarisch oder vegan ernähren, ersetzen wir entsprechend sämtliche tierische Produkte.

Ausgezeichnet wurde die Qualität unserer Mittagsverpflegung durch die Verleihung einer Urkunde durch den Bayerischen Ernährungsminister Helmut Brunner am 03.07.2014 nach erfolgreicher Teilnahme am Coachingprojekt Kitaverpflegung im Kita-Jahr 2013/2014.

Nach unserer Bewerbung für dieses Coachingprojekt im Oktober 2013 beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Ebersberg, hat unsere Einrichtung die Möglichkeit zur Teilnahme erhalten. Ein halbes Jahr hat das Küchenteam in Verknüpfung mit dem pädagogischen Team ein enges, auf die Gegebenheiten und Anforderungen vor Ort abgestimmtes Coaching erhalten und damit bestehende Qualität gesichert und gleichzeitig den Standard um ein weiteres erhöht.

Informationen zum Projekt sind im Internet einzusehen unter:

[http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/gem\\_verpflegung/012230/index.php](http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/gem_verpflegung/012230/index.php)

#### **2. Die gesetzlichen Aufträge**

Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit sind vor allem das Bayerische Kinder-Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seine Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG) sowie das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in der jeweils aktuellen Fassung. Diese Gesetze sind die Grundlagen für

- ☞ die Einstellung von geeignetem, qualifiziertem Personal (§45 SGB VIII)
- ☞ die Unterstützung der Erziehung und Bildung, die in den Familien geleistet wird sowie die Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (§ 22 SGB VIII)
- ☞ die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern / Erziehungsberechtigten und mit den Schulen und anderen Einrichtungen, um Übergänge zu erleichtern (Art. 6, Abs. 2 GG; §22a SGB VIII)
- ☞ die Erziehung und Bildung der Kinder in verschiedenen Bereichen (sozial, emotional, körperlich, geistig) (§ 22 SGB VIII)
- ☞ die Erziehung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 22 SGB VIII)
- ☞ die geeignete und entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder im Einrichtungsalltag und ihr Beschwerderecht besonders in persönlichen Angelegenheiten (§ 45 SGB VIII; §1, Abs. 3, AVBayKiBiG)
- ☞ die „Normalität der Verschiedenheit“ als gelebter Ausdruck einer Inklusiven Grundhaltung in der erzieherischen Tätigkeit, die die Teilhabe aller Kindern (z.B. mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung) ermöglicht. (Art. 12 BayKiBiG; §1, Abs. 3 AVBayKiBiG)

Wichtige ergänzende Gesetze und Abkommen sind das Bundeskinderschutzgesetz und die UN-Kinderkonvention sowie die UN-Behindertenrechtskonvention.

### **3. Pädagogische Grundlagen**

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung basiert auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).

#### **3.1. Menschenbild und Prinzipien**

##### 3.1.1. Bild vom Kind

Grundlage des pädagogischen Handelns ist eine Sicht des Kindes als kompetenter Mensch, der seine eigene Entwicklung aktiv mit steuert und von sich aus interessiert ist, sich die Welt zu erschließen. Kinder und Erwachsene sind als lernende Gemeinschaft zu sehen, die sich mit ihrer Umwelt handelnd auseinandersetzen. Wir unterstützen und begleiten die Kinder bei der Bewältigung der Alltagssituationen, beim Hineinwachsen in die Gemeinschaft und der Identitätsfindung. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, seinen Platz in der Kindergartengruppe und somit auch in der Welt zu finden.

##### 3.1.2. Verständnis von Bildung und Lernen

Wir verstehen unter Bildung die gesamte persönliche und soziale Entwicklung des Kindes, die es zu einem selbstständig handelnden, verantwortungsbewussten und mit sich selbst im Einklang lebenden Menschen macht.

Mit unserer pädagogischen Arbeit fördern und unterstützen wir die Persönlichkeitsbildung, die soziale Kompetenz des Kindes und die Widerstandsfähigkeit.

##### 3.1.3. Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans

Bei der Umsetzung des BEP und seiner zahlreichen Bildungsbereiche, sowie der für alle Bildungsbereiche gültigen übergeordneten Erziehungs- und Bildungsziele, gehen wir davon aus, dass

- ☞ alle Kinder, die einen Kindergarten besuchen, danach auch eine schulische Einrichtung besuchen.
- ☞ der BEP unsere Arbeitsgrundlage und Orientierungshilfe ist, um unser pädagogisches Handeln in allen Bereichen immer wieder auf unser „Bild vom Kind“ auszurichten und die Verwirklichung der übergeordneten Erziehungsbereiche zu überprüfen.
- ☞ in der durchschnittlichen Zeitspanne von drei Jahren, die ein Kind üblicherweise den Kindergarten besucht, alle Bildungsbereiche abgedeckt werden. Grundlage für die Auswahl der Gruppenthemen sind die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder. Zum Prinzip des kindgemäßen Lernens gehört zum einen die Möglichkeit, dass die Kinder an der Findung und Gestaltung entsprechend ihres bereits erworbenen Könnens und ihrer Fertigkeiten aktiv mitwirken können und zum anderen das Verweilen bei einem Teilbereich, um verschiedene Aspekte des Themas kennen zu lernen und zu vertiefen.

### 3.1.4. Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden soziale Fähigkeiten, bestimmte Grundfertigkeiten, innere Werte und Haltungen, sowie konstruktive Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie sind die Grundlage für den Erfolg und die Zufriedenheit im Kindergarten, Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft. Die notwendigen Basiskompetenzen sind im BayKiBiG und BEP verankert und geben die grundsätzliche Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit vor.

Kompetenzen die in unserer Einrichtung Vorrang haben:

#### Selbstwahrnehmung

Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit des Kindes befindet sich im Kindergartenalter in einer entscheidenden Phase.

Daher unterstützen wir die Kinder in

- ihrem Selbstwertgefühl (ich bin wertvoll, ich bin mit mir selbst zufrieden)
- ihrer positiven Selbstkompetenz (das kann ich, das kann ich lernen)

#### Motivationale Kompetenz

Die Kinder erfahren und erproben sich in ihrer

- Autonomie (ich darf mitentscheiden)
- Kompetenzen (ich kann es selbst)
- Selbstwirksamkeit (ich schaffe das)
- Selbstregulation (sich selbst richtig einschätzen)
- Neugierde und ihren individuellen Interessen (aufgeschlossen sein)

#### Soziale Kompetenz

Wir stärken und unterstützen die Kinder in ihrer

- Beziehungsfähigkeit (ich werde respektiert und respektiere)
- Empathie und Perspektivenübernahme (andere sehen und verstehen)
- Kommunikationsfähigkeit (ich rede und lasse reden)
- Kooperationsfähigkeit (miteinander)
- Konfliktfähigkeit (gewinnen, verlieren, Kompromisse)

#### Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Wir schaffen Raum und Situationen zur

- Stärkung der Kinder durch kooperatives und selbsttägiges Lernen
- Partizipation (Mitwirkung der Kinder)

- Heranführung der Kinder an gesunde Lebensweisen (Bewegung, Ernährung, Entspannung)
- Entwicklung von effektiven Bewältigungsstrategien

Desweiteren sind uns die Entwicklung und Stärkung folgender Kompetenzen wichtig:

Kognitive Kompetenz

Physische Kompetenz

Werte- und Orientierungskompetenz

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

## **3.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche – unsere pädagogischen Schwerpunkte**

### 3.2.1. Sprache und Literacy

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Wochen und ist ein kontinuierlicher Prozess. Die Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit Bezugspersonen, die ihnen zu gewannt sind. Wichtige Aspekte bei der sprachlichen Förderung sind:

- ☞ Die pädagogische Fachkraft ist Sprachvorbild.
- ☞ Das Gespräch steht im Mittelpunkt.
- ☞ Eine sprachfördernde „Atmosphäre“ ist gegeben - unbeschwert und lustvoll.
- ☞ Das aktive Zuhören (= Blickkontakt, zugewandte Körperhaltung, Aufmerksamkeitslauten und das Spiegeln der Emotionen des Gesprächspartners sowie die aktive Teilnahme am Gespräch) ist Grundlage für jegliche Kommunikation.

Ein zentraler Bereich der sprachlichen Bildung ist die Literacy-Erziehung. Sie beginnt bereits in den ersten Lebensjahren und bezieht sich auf kindliche Erfahrungen rund um Buch- und Erzählkultur. Sie beinhaltet

- ☞ die Aufmerksamkeit und Interesse an sprachlichen Mitteilungen,
- ☞ das Interesse an Bilderbüchern und Geschichten,
- ☞ das Interesse an Wort- und Lautspielen, Reimen und Gedichten,
- ☞ die Freude an Rollenspielen und Handpuppenspielen,
- ☞ sowie zunehmendes Interesse an Schriftzeichen.

### 3.2.2. Bewegung, Rhythmisierung, Sport und Tanz

In der frühen Kindheit bis hin zum Ende der Grundschulzeit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von großer Bedeutung. Bewegungserziehung und -förderung ist deshalb ein unentbehrlicher Bereich ganzheitlicher Elementarerziehung. Das bedeutet,

- ☞ die Kinder entdecken die Welt und sich selbst (Körperbewusstsein) über Bewegung.
- ☞ Bewegen, Fühlen und Denken sind miteinander eng verbunden.
- ☞ Bewegung fördert die motorische Entwicklung.
- ☞ Bewegung ist für das Lernen von großer Bedeutung, damit sich kognitive Fähigkeiten entfalten können. Grundsätzlich gilt: Im Kindesalter vollziehen sich

Lernprozesse über Bewegung und Wahrnehmung, über konkretes Handeln und den Einsatz der Sinne.

Für die Praxis im Kindergarten bedeutet dies,

- ☞ offene Bewegungsangebote beispielsweise im Garten, im Turnraum der Kinderkrippe oder in der Turnhalle der Philipp-Neri-Schule
- ☞ freies Gestalten von Bewegungsspielen,
- ☞ Bewegung/ Rhythmik, begleitet von Musik -und Tanzliedern,
- ☞ gezielte Turnübungen in Kleingruppen (z.B. Gleichgewichtsübungen),
- ☞ Umgebung des Kindergartens als Bewegungsterrain nutzen (Spaziergänge, Besuch von Spielplätzen usw.).
- ☞ Errichten von Bewegungsbaustellen, denn hierbei bekommen Kinder die Chance, ihre Bewegungsumwelt selbstständig mitzustalten und in aktiver Auseinandersetzung mit den Dingen mehr über deren Eigenschaften und Handhabung sowie über ihren eigenen Körper zu erfahren. Selbstvertrauen und Bewegungssicherheit sowie das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst mit der Bewältigung zunehmend anspruchsvollerer Bewegungsaufgaben.

### 3.2.3. Ernährung und Mahlzeiten

Essen und Trinken sind Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens sowie Genuss zugleich.

Trinken ist wichtig und so stehen den Kindern während des gesamten Tagesverlaufs jeder Zeit Getränke in Form von stilem Wasser und/oder ungesüßtem Tee zur Verfügung. Dafür ist ein bestimmter Platz im Gruppenraum ausgewählt, zu dem jedes Kind freien Zugang hat. Beim täglichen Frühstück und der Brotzeit, das beides in der Gruppe frisch zubereitet wird, sowie beim Mittagessen, das in der AWO-eigenen Küche (siehe 1.8.) frisch gekocht wird, lernen die Kinder eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung kennen. Sie machen Erfahrungen mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen, entwickeln Vorlieben und sensibilisieren ihre aktive Wahrnehmung von Hunger- und Sattgefühl.

Das Einnehmen aller Mahlzeiten in der Gesamtgruppe ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Es ist ein pädagogisch wichtiger Treffpunkt nach einem aktiven, erlebnisreichen Vormittag. Es ist die Zeit im Ablauf des Kindertages, an dem alle Kinder wieder zusammenkommen und sich aktiv wahrnehmen, miteinander kommunizieren und sich bewusst als Gemeinschaft erleben. Durch die Gruppendynamik und die gemeinsam einzunehmende warme Mahlzeit regen sich die Kinder gegenseitig an, Nahrungsmittel zu probieren, sie werden angeregt, zu beschreiben, wie einzelne Lebensmittel schmecken, sie äußern Vorlieben, sie lernen abschätzen, welche Menge sie essen und trinken können.

In unserer Einrichtung zelebrieren wir, was in jeder Gesellschaftsform, in jeder Generation einen zentralen Stellenwert besaß und besitzt: gemeinsam bewusst die existenziellen Elemente unseres Lebens genießen – Essen und Trinken.

### 3.2.4. Hygiene und Sauberkeitserziehung

Die Kinder sollen ihren eigenen Körper kennen lernen und für die eigene Befindlichkeit sensibilisiert werden. Durch eine sorgsame Körperpflege, ohne Zwang und Leistungsdruck, durch eine achtsame Zuwendung und die Beachtung der ganz eigenen Bedürfnisse der Kinder werden sie zur Sauberkeit hingeführt. Regelmäßiges Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten sowie das Zähneputzen nach dem Mittagessen werden in der Hygiene- und Sauberkeitserziehung mit der Zeit zu einer Art Ritual, das die Kinder von sich aus einfordern.

Anfänglich tun sie dies je nach ihren individuellen Fertigkeiten mit unserer Unterstützung und im Laufe ihrer Entwicklung überwiegend selbstständig.

### 3.2.5. Werteorientierung und Religiosität

Die AWO ist ein überkonfessioneller Träger und steht für kulturelle Offenheit. Die Feste des christlichen Jahreskreislaufs, sowie das damit verbundene Brauchtum sind uns wichtig und werden von uns gefeiert. Im Vordergrund stehen dabei die Erziehung zum selbst bestimmenden und sozialen Denken und Handeln und die Erziehung der Kinder zum werteorientierten, beziehungsfähigen Menschen. Wir versuchen den respektvollen Umgang mit Mensch und Tier und auch unserer Umwelt zu vermitteln.

Im Vorrang steht das soziale Miteinander im Kindergarten. Die Umsetzung findet im täglichen Zusammensein statt, beispielsweise durch das aktive Wahrnehmen der einzelnen Kinder im Morgenkreis, das Teilen der Spielsachen und Spielräume oder durch das gemeinsame Feiern von Festen wie Geburtstag, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern.

### 3.2.6. Mathematik

Mathematische Aktivitäten sind nicht an das Alter gebunden, sondern finden in jeder Entwicklungsstufe statt. Bedeutsam sind kommentierte Alltagssituationen im kindlichen Spiel wie zum Beispiel „Der Löffel liegt auf dem Tisch.“, „Verstecke dich unter der Decke.“. Dies ist ein immer wiederkehrendes Erleben von räumlichen Erfahrungen und entwickelt das abstrakte Vorstellungsvermögen. Zudem unterstützen Spielmaterialien wie Puzzles, Zuordnungsspiele, Formenspiele, etc.

Ziele:

- ☞ Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- ☞ Spielerisches Erkennen geometrischer Formen (Quadrat, Dreieck, Rechteck...)
- ☞ Räumliches Vorstellungsvermögen (oben, unten, hinter, vor, dazwischen, neben...)
- ☞ Umgang mit Begriffen (größer, kleiner...)
- ☞ Erfassen von Mengen (viel, wenig – mehr, weniger...)

### 3.2.7. Medienbildung

Die Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung. Deshalb beginnt die Stärkung der Medienkompetenz bereits in früher Kindheit. Die pädagogische Befassung mit Medien erstreckt sich prinzipiell auf alle Medien und hat entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand unterschiedliche Schwerpunkte. Einige Beispiele für Medien im Kindergarten:

- ☞ Bilderbücher
- ☞ Poster und Fotos
- ☞ Handpuppen
- ☞ Hör-/Musikkassetten und CDs
- ☞ Fotoapparat

### 3.2.8. Naturwissenschaft und Technik

Kinder haben ein natürliches Interesse an Natur, Technik und Experimenten. Neugierde, Staunen und Ausprobieren sind Möglichkeiten die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Veränderungen der Natur zu beobachten, (Regen, Sonne, Schnee, etc.) ist genauso wichtig, wie mit verschiedenen Materialien zu bauen und konstruieren.

Neugierde, Staunen und Ausprobieren sind Möglichkeiten, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Mit Hilfe von Materialien wie Knete, Wasser, Kleister, Sand, Schnee und anderen Materialien werden Kinder zu neuen und vielseitigen Erfahrungen angeregt.

Ziele:

- ☞ Den Kindern mit verschiedenen Materialien das Experimentieren ermöglichen. Durch stetige Wiederholung entwickeln sie eigene Lösungsstrategien.
- ☞ Die Kinder erfahren logische Zusammenhänge des Alltags ganzheitlich mit allen Sinnen.
- ☞ Vorgänge der Umwelt miteinander zu erleben.

### 3.2.9. Umwelt

Die Kinder nehmen die Umwelt mit allen Sinnen wahr. Durch beispielsweise das Säen von Samen, das Beobachten und Wässern können die Kinder einzelne Naturvorgänge bewusst erleben. Durch das Sammeln von Blättern, Rinden und Früchten lernen die Kinder verschiedene Naturmaterialien kennen.

Ziele:

- ☞ der Schönheit der Natur mit Staunen begegnen
- ☞ Anregung der Phantasie und Kreativität durch den Umgang mit Naturmaterialien
- ☞ anknüpfen an die Erlebniswelt der Kinder und gemeinsames Erfahren, Erleben und Verarbeiten von neuen Sinneseindrücken in der Natur und Umwelt und den daraus entstehenden Zusammenhängen

### 3.2.10. Kunst, Kultur und Ästhetik

Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfüllt und in ihren Eigenschaften untersucht. Farben und Formen werden wahrgenommen und verarbeitet. Das Erfahren von gestalterischen Prozessen und das Erzielen von Ergebnissen fördert die Freude am kreativen Gestalten.

Ziele:

- ☞ Grundverständnis von Farben und Formen
- ☞ Spaß und Freude am kreativen Gestalten und phantasievollen Spielen
- ☞ Kennenlernen verschiedener Materialien
- ☞ elementares Erleben der Beschaffenheit von Materialien und dem daraus einhergehenden korrekten Umgang damit

### 3.2.11. Musik

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik kann zur Aufmunterung, Lebensfreude, Entspannung und Ausgeglichenheit beitragen. Kinder setzen gehörte Musik spontan in Bewegung um. Sie ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Ziele:

- ☞ Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken.
- ☞ Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren.
- ☞ Musik als soziales Kontaktmittel - Gemeinschaft erleben
- ☞ Überwindung der Barriere von verbaler und nonverbaler Kontaktaufnahme durch Musik

### **3.3. Bildungs- und Erziehungsperspektiven**

#### **3.3.1. Freies Spiel**

Definition: „Mit Freispiel bezeichnet man die Zeitspanne im Tagesablauf, in der Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeiten wählen und spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nachgehen können. Sie suchen ihr Spielmaterial, ihre Spielpartner selbst aus, setzen sich selbst ihre Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Dauer und Verlauf eines Spieles.“ (Maas)

Das freie Spiel nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit und wird als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lernform der Kinder gesehen. Die Kinder können so mit allen Sinnen forschen und experimentieren, logische Zusammenhänge erfassen, lebenspraktische Fertigkeiten erlangen, Verantwortung erleben sowie ihre Fähigkeiten ganzheitlich üben und stärken.

- ❖ Eine vorbereitete Umgebung ermöglicht den Kindern eine ganzheitliche und aktive Auseinandersetzung mit Material, Raum, Gruppe und sich selbst.
- ❖ Das Freispiel nimmt regelmäßig einen bestimmten Zeitabschnitt im Tagesablauf des Kindergartens ein.
- ❖ Der Erwachsene greift nicht aktiv in das Spiel der Kinder ein – das Kind handelt autonom.
- ❖ Angeleitete pädagogische Aktivitäten während der Freispielzeit dienen als Ergänzung zur ganzheitlichen Stärkung der Basiskompetenzen des einzelnen Individuums.

#### **3.3.2. Lernen in Projekten**

Unsere bevorzugte Lernform ist die Projektarbeit. Die Themen sind auf die Erlebniswelt der Kinder und auf deren Interessen bezogen. Projekte sind handlungsorientierte Auseinandersetzungen mit Situationen und Inhalten und sollten überwiegend Lernmöglichkeiten in Realsituationen bieten. Projekte realisieren entdeckendes Lernen und fördern die Neugier der Kinder, sind ganzheitlich angelegt und beinhalten unterschiedliche Aktivitäten, die den einzelnen Kindern eine ihnen gemäße Beteiligung ermöglichen. Der zeitliche Umfang von Projekten ist vom Interesse der Kinder abhängig.

Projektanlässe ergeben sich aus Gruppensituationen, aus Themen einzelner Kinder oder aus von ihnen konkret benannten Interessen. Voraussetzung für das Aufspüren der relevanten Themen ist genaues Beobachten, Zuhören und Raum zur Mitteilung zu geben. In der Themenfindung, Planung, Durchführung und Dokumentation bringen sich die Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes aktiv mit ein bzw. werden in ihrem eigenaktiven Handeln wertschätzend begleitet. Sie sollen Hauptakteure sein und den Verlauf selbst bestimmen. Die Kinder entscheiden die Dauer, die Projektinhalte und das letztendliche Ziel, durch ihr Tun, ihr Interesse und ihre Ideen.

Aufgabe der Erwachsenen ist es, der Phantasie und Kreativität der Kinder in einem weitgefassten Rahmen Raum zu geben, damit die Kinder selbst gestalterisch aktiv sein können.

#### **3.3.3. Beobachten und Dokumentieren von Bildungsprozessen**

Das Ziel der Beobachtung ist, zu erfassen, was Kinder zur Unterstützung ihrer Bildungsprozesse brauchen. Dazu müssen wir die Kinder kennenlernen und ihre individuellen Entwicklungsprozesse aktiv wahrnehmen. Dies geschieht dadurch, dass wir im Alltag aufzeichnen, was sie tun, wie sie es tun und was sie möglicherweise denken.

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen erfolgt in einer gegliederten Vorgehensweise:

- (1) die Dokumentation von Beobachtetem in Schrift oder/und Bildern,
- (2) die systematische Auswertung und Reflektion in pädagogischen Teams,
- (3) die Ableitung konkreter pädagogischer Zielsetzung und Planung,
- (4) die Umsetzung dieser Planung,
- (5) die Reflektion des kindlichen Handelns,
- (6) die (Selbst-) Überprüfung der Ergebnisse des pädagogischen Handelns,

(BEP S.465)

Unsere Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation sind die Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK bzw. KOMPIK. Mit Hilfe dieser Instrumente können wir ein möglichst ganzheitliches Bild des einzelnen Kindes in seinen unterschiedlichen Entwicklungsprozessen erhalten. Pädagogische Angebote, Aktivitäten, Materialangebote und die Raumgestaltung können so gemeinsam mit den Kindern auf ihre Bedürfnisse abgestimmt werden.

Ein Portfolio-Ordner für jedes Kind, der von den Kindern und den Eltern gestaltet wird, lässt die Kinder und Eltern verfolgen, welche Entwicklungsschritte und Veränderungen vollzogen werden bzw. bereits gemacht wurden. Der Ordner beinhaltet Bildungs- und Lerngeschichten, Fotos, Kommentare, Zeichnungen sowie Bild- und Textmaterialien, mit denen das Kind ganz individuell im alltäglichen Kindergartengeschehen aktiv ist. Die Portfolio-Ordner sind für das jeweilige Kind und seine Eltern jederzeit und so oft wie gewünscht einsehbar.

Durch aktive Beiträge von allen Beteiligten – dem Kind, den Eltern und dem pädagogischen Personal – sollen so die bestmöglichen Entwicklungschancen unterstützt werden.

### 3.3.4. Gestaltung von Transitionen

Kinder wachsen in einer Welt auf in der Veränderung dazugehört. Um sie für diese Prozesse stark zu machen, legen wir besonderen Wert auf die Unterstützung in diesen Übergangsphasen.

#### Die Eingewöhnung

Eine große Lernerfahrung ist die Eingewöhnung in den Kindergarten und stellt einen elementaren Bildungsprozess dar, deren positiver Verlauf die Sicherheit für ein aktives, positives und selbstständiges Lernen des Kindes in der Kindergartengruppe gibt.

Ziele:

- ☞ Das Kind und seine begleitende Bezugsperson lernen mit Zeit und Ruhe die Kinder der Gruppe, das pädagogische Personal und die Räume kennen, genauso wie im Gegenzug die Kinder der Gruppe und das Personal das neue Kind und die Begleitperson kennenlernen.
- ☞ Das Kind und seine begleitende Bezugsperson bauen Schritt für Schritt Vertrauen zu neuen Bezugspersonen und in die Kindergruppe auf.
- ☞ Das Kind entwickelt Beziehungen zu anderen Kindern und diese bauen ebenso zu dem neuen Kind Beziehungen auf und gestalten sie.
- ☞ Das Kind lernt Regeln kennen.
- ☞ Das Kind erfährt Regelmäßigkeit und Rhythmus.

### Unser Standard:

Damit sich das neue Kind, dessen begleitende Bezugsperson (in der Regel ein Elternteil), die Kinder der Gruppe und das pädagogische Gruppenteam, mit der neuen Situation vertraut machen können, begleiten wir das Ankommen und die Aufnahme in die Gruppe behutsam und individuell auf alle Beteiligten abgestimmt. Diese Eingewöhnungszeit dauert in der Regel 5 bis 10 Besuchstage und wird von einer sehr vertrauten Bezugsperson aus dem familiären Umfeld des Kindes sowie einer pädagogischen Mitarbeiterin der Gruppe begleitet. In gegenseitigem Austausch wird darauf geachtet, dass die familiäre Bezugsperson so lange wie möglich die Kindergartenzeit mit dem Kind verbringt und sich dann spätestens in der zweiten Woche vom Kind verabschiedet, um sich für eine abgesprochene Zeitspanne vom Kind zu trennen. Diese Zeitspanne wird in Folge behutsam auf das Kind abgestimmt und in Absprache mit den Eltern verlängert, bis die von den Eltern gewünschte Betreuungszeit im Kindergarten erreicht ist.

Sobald das neu aufgenommene Kind sich sichtlich wohl fühlt, spielt, Kontakte aufnimmt, isst, trinkt und schläft oder ruht, ist das Kind in der Gruppe angekommen.

### Übergang in die Schule und den Hort

Für Kinder, die bis zum 30. September eines Jahres 6 Jahre alt werden, endet die Kindergartenzeit am 31. August. Auch Kinder, die bis zum 31. Dezember eines Jahres 6 Jahre alt werden, können als „Kann-Kinder“ bereits im davorliegenden September mit noch 5 Jahren eingeschult werden und beenden die Kindergartenzeit damit auch am 31. August. Eine neue Lebensphase beginnt: „die Schulzeit“.

Bereits mit dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten werden sie in der Entwicklung ihrer Basiskompetenzen unterstützt. Sie können diese während ihrer gesamten Kindergartenzeit auf ihrem jeweils individuellen Entwicklungsweg stärken und somit grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangen, um als Schulkind den erweiterten Anforderungen bestehen zu können.

Durch eine besonders enge Kooperation mit den Lehrkräften der direkt benachbarten Grundschule Erlenau nähern sich besonders die Kinder, die im letzten Jahr vor der Einschulung stehen, auf spielerisch anregende und gleichzeitig kognitiv herausfordernde Weise schulischen Räumlichkeiten und lehrenden Bezugspersonen. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, regelmäßig Unterrichtsstunden in der Schule zu besuchen und diese aktiv mitzugestalten. Dadurch wird ihnen eine erste Vertrautheit mit dem künftigen schulischen Umfeld vermittelt, die sie dann als Ressource für ihren späteren Schulalltag nutzen können.

Ebenso gestalten wir eine enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und den Kindern des AWO Hortes am Entenbach, der sich idealerweise im gleichen Gebäude befindet. Die Kinder überbringen Botschaften in die Hortgruppen und werden zum Spielen und zu gemeinsamen Festen eingeladen. Zudem nutzen wir in kollegialer Absprache die Räumlichkeiten des Hortes für verschiedene Aktivitäten, für die die Kindergartenräume zu eng sind.

Dadurch lernen alle Kindergartenkinder sowohl die Räumlichkeiten als auch das pädagogische Personal des Hortes schon in der Kindergartenzeit kennen, womit für künftige Hortkinder ein sanfter Übergang dorthin stattfinden kann.

Das Ende der Kindergartenzeit der künftigen Schulkinder besiegeln wir jedes Jahr mit einem Abschlussfest, an dem alle Kinder und ihre Familien teilnehmen und die angehenden Schulkinder aus der Kindergartenzeit verabschieden und in die Schulzeit entlassen.

### 3.3.5. Partizipation heißt auch „sich beschweren dürfen“ (Beschwerdemanagement)

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz (2012) werden die Beratungs- und Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen gestärkt und die Möglichkeiten der Beschwerde von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe erstmals formuliert.

Die Beteiligungsmöglichkeiten sollen entsprechend der gesetzlichen Grundlagen fest im Alltag integriert, altersgerecht und geeignet sein. Sie sollen die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen, ihre Rechte auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten wahrzunehmen.

Das nun festgeschriebene Recht auf Beschwerde ist ein weiterer Aspekt der Beteiligung. Gemeint ist hier die persönliche (mündliche, schriftliche, mimische oder gestische) kritische Äußerung eines betroffenen Kindes oder Jugendlichen, in persönlichen Angelegenheiten.

Mit der Umsetzung dieser Rechte und mit einer pädagogischen Arbeit, zu deren Grundhaltung die Partizipation gehört, wird unsere Kindertageseinrichtung zu einer „Kinderstube der Demokratie“.

Es ist wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Sie ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet das Recht der Kinder, ihre Meinungen (Ideen, Kritik, Beschwerden, Veränderungswünsche) frei zu äußern und dass diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife respektiert und berücksichtigt wird. Geachtet und geschützt wird dabei immer das körperliche oder seelische Wohl der Kinder.

Um Partizipation als festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit leben zu können, brauchen wir selbst eine bestimmte Haltung und Einstellung zu den Kindern:

- ☞ Wir sehen alle Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten.
- ☞ Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

#### Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserem Kindergarten gelingt?

- ☞ Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.
- ☞ Kinder lernen, anderen Menschen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren.
- ☞ Wir sind den Kindern in unserem Handeln ein Vorbild.
- ☞ Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre eigene Meinung (Gefühle, Lob, Beschwerden, Fragen, Vorschläge) jederzeit frei äußern können und ihre Meinung wichtig ist.
- ☞ Entscheidungen, z. B. ob oder was im Gruppentreffen gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.
- ☞ Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus. Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.
- ☞ Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.
- ☞ Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben und nach eigenen Lösungen suchen, begleiten und unterstützen sie dabei.
- ☞ Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen, z.B. Abstimmungen, Erzählrunden, Kinderkonferenzen.
- ☞ Wir nehmen jedes Kind ernst.
- ☞ Wir gehen auf Vorschläge und Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.
- ☞ Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der konstruktiven Lösungssuche.

- ☞ Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

#### Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. machen sie zahlreiche Erfahrungen:

- ☞ Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- ☞ Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- ☞ Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- ☞ Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- ☞ Sie lernen Verantwortung zu tragen - für ihre Entscheidung und deren Folgen.
- ☞ Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- ☞ Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- ☞ Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- ☞ Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

#### **3.4. Inklusion**

Nach dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2008 wurden Teile dieses Abkommens auch in die gesetzlichen Grundlagen, die für Kindertageseinrichtungen gelten übernommen und adaptiert.

Ziel ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, weg vom „Defizit-Ansatz“ hin zum „Diversity-Ansatz“ – zur „Normalität der Verschiedenheit“, die das alte Prinzip der Fürsorge und des Defizit-Ausgleichs ersetzen soll, durch die selbstverständliche Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung.

Die Entwicklung zur inklusiven Gesellschaft beginnt für uns ganz maßgeblich in den Kindertageseinrichtungen. Weil Menschen, die von frühester Kindheit an in allen Bildungseinrichtungen diese „Normalität der Verschiedenheit“ und die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung erleben, die Grundlage für diese Entwicklung sind. Die pädagogische Arbeit, basierend auf dem Konzept der Inklusion schließt ein, dass Kinder mit und ohne Behinderung Stärken und Schwächen haben und sie werden darin unterstützt sich gegenseitig so anzunehmen.

In diesem Sinn schließt das Konzept der Inklusion für uns auch Kinder mit besonderen Begabungen (Hochbegabung) ein, die ausgehend vom „Diversity-Ansatz“ ebenfalls unterstützt und gefördert werden und ihre Stärken und Schwächen ganz selbstverständlich einbringen können.

- ☞ Wir verbinden mit dem Begriff der Inklusion den Gedanken, allen Kindern ein gemeinsames Aufwachsen zu ermöglichen.
- ☞ Inklusion bedeutet für uns, uns im Kontext aller Gegebenheiten an die Bedürfnisse aller Menschen anzupassen.
- ☞ Wir ermöglichen Jedem, von Anfang an ein Teil der Gesellschaft zu sein.
- ☞ Basierend auf dem Ansatz einer Pädagogik der Vielfalt sehen wir die Unterschiedlichkeit aller Menschen als kein zu lösendes Problem, sondern als Normalität.
- ☞ In gezielten Projekten ermöglichen wir den Kindern, ihre Ressourcen einzubringen.

- ☞ Alters- und entwicklungsgerechte Sprachförderung passiert spielerisch in unserem Kindergartenalltag, gezielt durch entwicklungs differenzierte Lieder, Fingerspiele, Reime, Bücher, usw.
- ☞ Die barrierefreie Bauweise und die vorbereitete Umgebung bieten optimale Voraussetzungen für Inklusion.

### 3.5. Primär ergänzende Anforderungen an das Personal

#### 3.5.1. Teamarbeit

Fachlich kompetente Begleitung und Förderung der Kinder in allen Gruppen kann nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit im Team erfolgen. Regelmäßig stattfindende gruppeninterne und hausübergreifende Teamsitzungen dienen dazu,

- ☞ pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren,
- ☞ konzeptionelle Fragestellungen zu klären und die Konzeption fortzuschreiben,
- ☞ den fachlichen Austausch über einzelne Kinder und der aktuellen Gruppensituation zu führen,
- ☞ den Alltag zu strukturieren,
- ☞ Feste und Feiern zu organisieren,
- ☞ die Zusammenarbeit mit Eltern, Fachdiensten, Kooperationspartnern und Träger zu planen, partnerschaftlich und zielgerichtet umzusetzen und zu pflegen,
- ☞ die Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten.

Im Rahmen der Teamarbeit werden Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt. In unserem Team ist es üblich, mit den Stärken und Fähigkeiten der einzelnen MitarbeiterInnen zu arbeiten, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Freude und Erfolgserlebnisse sollen unterstützt werden. Unterschiedliche Sichtweisen in der Diskussion um die pädagogische Arbeit erweitern den gemeinsamen Blickwinkel und erleichtern objektive Entscheidungen.

#### 3.5.2. Zusammenarbeit mit der AWO Kinderkrippe Erlenau

Mit der AWO Kinderkrippe Erlenau besteht eine besonders enge und intensive pädagogische Zusammenarbeit. Sie steht mit dem Kindergarten unter einer gemeinsamen Gesamtleitung, wodurch wir als Gesamtteam alters- und entwicklungsübergreifende Fachressourcen gewinnen und nutzen können. Dies bedeutet

für das Team:

- ☞ wissenserweiternder Austausch, fachliche Diskussion und Perspektivenöffnung für die Bildungs- und Betreuungsarbeit mit Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren
- ☞ qualifiziertes Fachpersonal aus zwei Einrichtungen mit verschiedenen Altersstrukturen und inhaltlichen pädagogischen Schwerpunkten für objektive kollegiale Beratungen und Fallbesprechungen
- ☞ unmittelbar abrufbare und ineinander greifende pädagogische Unterstützung bei personellen Bedarfen

für die Kinder:

- ☞ frühzeitiges, kontinuierliches Kennenlernen der pädagogischen Kindergartenfachkräfte für einen erleichternden Übertritt von der Kinderkrippe Erlenau in den Kindergarten
- ☞ bekannte Räumlichkeiten im Kindergarten ermöglichen Sicherheit bei der Transitionsbewältigung
- ☞ aufeinander abgestimmter Tagesablauf und pädagogischer Ansatz – die ehemaligen Krippenkinder erleben als Kindergartenkind bekannte Elemente in veränderter Umgebung.
- ☞ vertraute Ansprechpartner der Kinderkrippe bleiben zur individuellen Transitionsgestaltung verfügbar

für die Eltern:

- ☞ die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten sind für Krippeneltern keine unbekannten Personen im Rahmen der Erziehungspartnerschaft
- ☞ Bekanntes erleichtert die Eingewöhnung von Kindern und Eltern der Kinderkrippe Erlenau und nimmt die Unsicherheit vor etwas Neuem
- ☞ Kinderkrippe und Kindergarten in einer Trägerschaft bedeutet eine gleiche zugrundeliegende konzeptionelle Arbeit und eine unmittelbar anknüpfende Begleitung der Eltern im Erziehungsprozess

### 3.5.3. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger der Einrichtung sorgt für die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen und achtet auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben. Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages gibt er das Leitbild der Einrichtung vor und stellt entsprechend qualifiziertes Personal dazu ein.

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger, dem AWO Kreisverband Rosenheim e.V., erfolgt besonders durch die Zusammenarbeit mit der Abteilungsleitung für Kindertageseinrichtungen. Sie ist Dienstvorgesetzte der Einrichtungsleitung und auch pädagogische Fachberatung. Sechsmal jährlich bietet die Abteilungsleitung Leiterinnenbesprechungen an, in denen sowohl Themen des AWO Kreisverbandes und seiner Einrichtungen, als auch neueste rechtliche und pädagogische Informationen vermittelt und diskutiert werden.

### 3.5.4. Vernetzung und Kooperation mit dem Gemeinwesen

Der Kindergarten hat einen wichtigen Stellenwert im Gemeinwesen, welcher kontinuierlich steigt. Im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft wird es auch Eltern ermöglicht, wieder bzw. weiterhin arbeiten zu gehen. Der Kindergarten ist hierbei als Ergänzung und keinesfalls als Ersatz für den Erziehungsauftrag zu sehen. Nur gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten ist es möglich, eine optimale Bildung und Betreuung zu gewährleisten. Eine enge Vernetzung besteht mit dem Jugendamt sowie dem Sozialraumteam Nord der Stadt Rosenheim. Sie sind beratende und unterstützende Kooperationspartner für uns als pädagogisches Team, die Kinder und ihre Eltern sowie für unseren Träger.

### 3.5.5. Zusammenarbeit mit Fachakademien für Sozialpädagogik und Ausbildungsstätten

Gut ausgebildeter Nachwuchs in den Bereichen Sozialpädagogik und Hauswirtschaft ist uns wichtig. So bieten wir die Möglichkeit, einen Teil der praktischen Ausbildung zur/m Kinderpfleger/in, Erzieher/in und Hauswirtschafter/in unter fachlicher Anleitung bei uns zu absolvieren. Im Sinne der Ko-Konstruktion (Fachkräfte, Auszubildende und Kinder lernen gemeinsam) für lebenslanges Lernen, stellt dies eine wertvolle Bereicherung für unser Haus dar. Neben regelmäßigen Fortbildungen ist unser Haus durch unseren pädagogischen Nachwuchs stets auf dem aktuellen Stand der Pädagogik.

### 3.5.6. Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns wichtig, die Öffentlichkeit über das Thema „Zeitgemäße Elementarpädagogik“ zu informieren.

#### ☞ Tag der offenen Tür

Hier können Interessierte die Kindergartenräume besichtigen. Zum Verweilen laden ein Kaffee- und Kuchenbuffet in den Räumlichkeiten der benachbarten Kinderkrippe ein, die zeitgleich den Tag der offenen Tür anbietet. Durch Plakate und Flyer informieren wir über unsere Arbeit. Ein Erstkontakt und Austausch mit dem pädagogischen Personal ermöglicht einen ersten Eindruck.

#### ☞ Info-Wand

Dieser Platz im Eingangsbereich dient der Information für Eltern und interessierte Besucher. Hier werden aktuelle Hinweise und Beiträge zu unterschiedlichen Thematiken aus dem Kindergarten, benachbarten Einrichtungen, der Arbeiterwohlfahrt und dem Stadtteil bzw. Stadtgebiet in schriftlicher Form angeheftet.

#### ☞ Feste

Wir feiern gemeinsam mit den Kindern, ihren Eltern und Familien unterschiedliche Feste des Jahreskreislaufs, sowie gruppeninterne und –übergreifende Feste. Dokumentationen darüber finden sich in den Portfolio-Ordern der Kinder wieder.

#### ☞ Hospitationen

Eltern, externe therapeutische Fachkräfte, Auszubildende und andere Interessierte haben die Möglichkeit, nach Absprache im Kindergarten zu hospitieren, um einen Einblick in unsere Arbeit zu gewinnen.

#### ☞ Internetauftritt

Wir stellen die Konzeption sowie die Satzung der AWO Kreisverband Rosenheim e.V. für seine Kindertageseinrichtungen ein und informieren Interessierte über unsere Einrichtung.

#### ☞ Konzeption

Hier wollen wir unsere Arbeit transparent machen und einen Überblick über unsere Einrichtung als Gesamtheit geben.

#### ☞ Flyer

Unsere Flyer liegen zu verschiedenen Gelegenheiten aus, um für unsere Einrichtung zu werben.

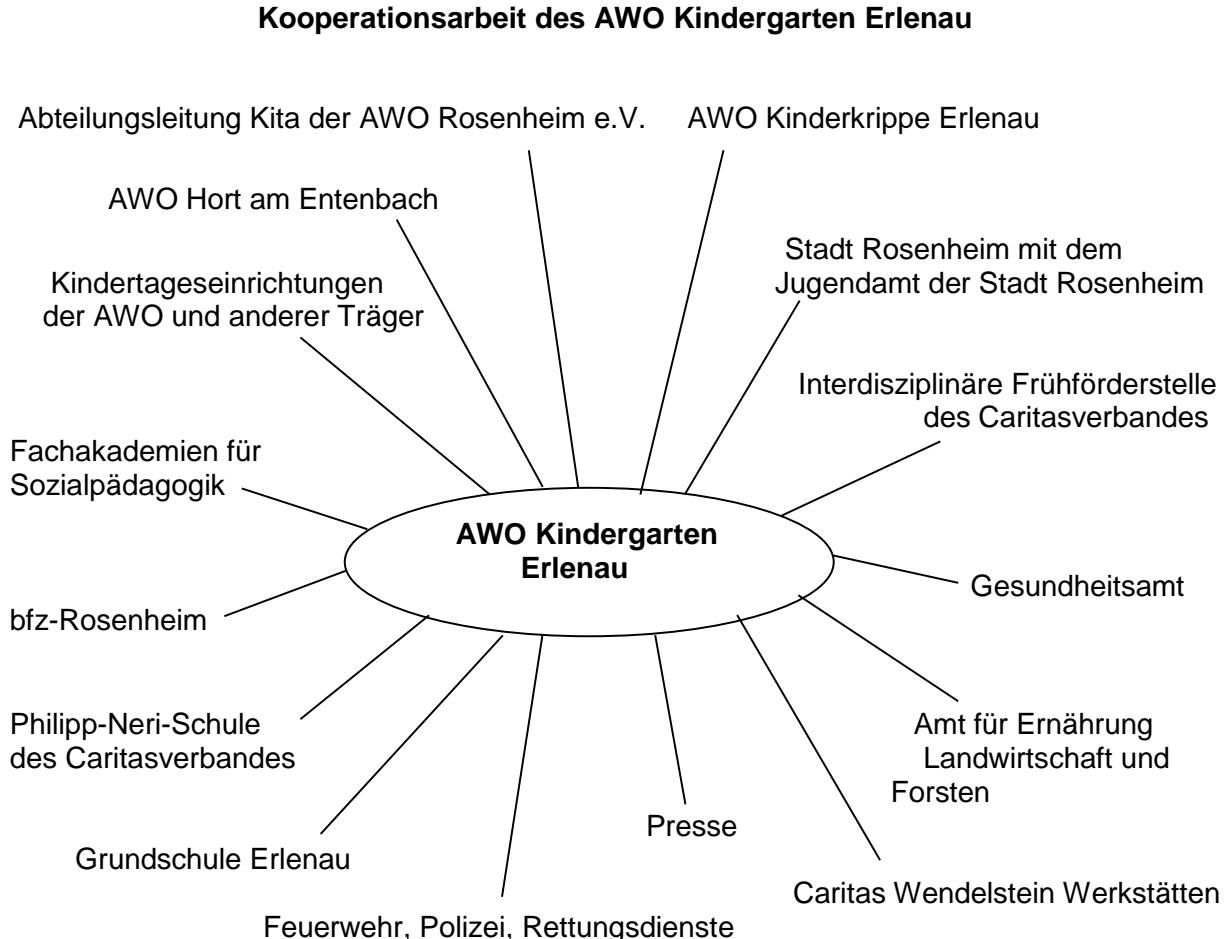
#### ☞ Artikel in der örtlichen Presse

In Presseartikeln informieren wir in unterschiedlichen Abständen über aktuelle Geschehnisse und Termine.

### 3.5.7. Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Fachdiensten

Der Kindergarten ist keine isolierte Betreuungsform. Im Interesse der Kinder und ihren Familien ist eine enge Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten wichtig.

Viele Erfahrungen und Bildungschancen werden erst durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Institutionen, Fachdiensten und Dienststellen des Umfeldes möglich. Wir bezeichnen diese als Kooperationspartner und stellen sie in folgender Grafik dar:



## **3.6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Kita und Eltern**

### 3.6.1. Der Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt das pädagogische Personal in der Erfüllung seines pädagogischen Auftrages. Seine Hauptaufgabe ist die Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger (BayKiBiG Art 14, 3). Die Wahl des Elternbeirates findet jährlich am Anfang des Kindergartenjahres statt. In Folge über das Kindergartenjahr verteilt, stimmen die Mitglieder des Elternbeirates in mehreren Treffen unter sich, übergreifend mit dem Elternbeirat der Kinderkrippe Erlenau und/oder mit dem pädagogischen Personal ihre unterstützende Mitarbeit auf die Belange und Geschehnisse des Kita-Geschehens ab.

### 3.6.2. Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Mit den Eltern unserer Kinder streben wir ein partnerschaftliches Verhältnis an. Zum Wohle des Kindes sind beide, Eltern und Kindergarten, gleich wichtig. Deshalb muss ein ständiger Austausch miteinander erfolgen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern darf sich nicht ausschließlich auf herausragende Ereignisse beschränken, sondern muss im Alltag gelebt werden.

Der Kontakt mit den Eltern ist für uns wichtig und unentbehrlich. Gegenseitiges Vertrauen und partnerschaftliche Zusammenarbeit sind das Ziel unserer Bemühungen zum Wohle des Kindes. Um die positive Zusammenarbeit zu fördern, bieten wir an

- ☞ Aushänge über Projekte, Wochen-Erlebnispläne und Fotos
- ☞ Aushänge von allgemeinen Informationen und Veranstaltungen
- ☞ Elternbriefe
- ☞ tägliche Tür - und Angelgespräche
- ☞ Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes
- ☞ gemeinsame Feste und Ausflüge
- ☞ aktive Teilhabe an der Gestaltung von pädagogischen Inhalten
- ☞ Elternabende
- ☞ Elternbefragungen zum pädagogischen Kita-Jahr mindestens einmal jährlich
- ☞ das „Monatsblatt“l“ – ein Mal im Quartal erscheint eine kleine Kita-interne Zeitung für Kindergarten und Kinderkrippe, welche über aktuelle Themen, Anlässe und Termine informiert.

### 3.6.3. Austausch und Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal

Transparenz über Bildungs- und Erziehungspartnerschaft schließen persönliche Gespräche und Austausch mit ein. Im partnerschaftlichen Dialog gewinnen beide Seiten, Eltern und pädagogisches Personal, einen Überblick über Entwicklungsfortschritte des Kindes und aktuelle Situationen im Kindergarten.

Bei regelmäßigen, individuell vereinbarten Elterngesprächen finden wir ausreichend Zeit, eine abgestimmte Begleitung und Förderung des Kindes zu entwickeln und zu reflektieren. Ebenso haben Eltern und enge Bezugspersonen der Kinder die Möglichkeit, sich in unser pädagogisches Geschehen einzubringen. Durch engen Austausch vereinbaren wir nach Interesse der Eltern Zeiten, zu denen sie den Alltag in der Gruppe mitgestalten können, z.B. vorlesen, Lieder singen, Kreisspiele spielen, Ausflüge begleiten.

### 3.6.4. Schutzauftrag und Kooperation zwischen Kita, Eltern und Jugendamt

Das Wohlergehen und eine gesunde Entwicklung aller Kinder ist ein zentrales Anliegen der AWO-Einrichtungen und ihrer MitarbeiterInnen.

Immer wieder gibt es in Familien Belastungen und Stresssituationen, die auch zu Belastungen für Kinder führen können, bis hin zur Frage, ob das Kindeswohl dadurch gefährdet sein könnte.

Die meisten dieser Belastungssituationen sind vorübergehend und können in enger Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung und Fachdiensten, wie z.B. der Frühförderstellen oder der Erziehungsberatungsstelle der Caritas gut gelöst werden.

Auch die beiden Jugendämter der Stadt Rosenheim und des Landkreises Rosenheim haben einen beratenden Auftrag für die pädagogischen MitarbeiterInnen der Kindertageseinrichtungen und bieten zahlreiche, freiwillige Hilfs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien an.

Für den Fall, dass zu klären ist, ob das Wohl eines Kindes gefährdet ist, sprechen wir immer zuerst mit den betroffenen Eltern. Unser Anliegen ist es dann, gemeinsam mit den Eltern eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung zu finden und die Familie bei der Umsetzung zu unterstützen, evtl. auch durch die Vermittlung von Hilfen. Unterstützung für unsere MitarbeiterInnen gibt dabei die Möglichkeit zur **anonymen Beratung** bei einer erfahrenen Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle und ebenso anonym die Beratungsmöglichkeit bei den Jugendämtern.

Nur wenn Eltern die Beratung und Hilfen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung nicht annehmen würden, wäre die Kindertageseinrichtung zur Meldung an das Jugendamt verpflichtet. Dies geschieht aber immer nur mit vorheriger Information an die Eltern und der Möglichkeit, doch noch freiwillige Hilfen anzunehmen.

Erstes Ziel unserer Bemühungen ist immer die Eltern so zu unterstützen und mit unseren Netzwerkpartnern zu begleiten, dass sie aus eigenen Kräften ihre Belastungen reduzieren und ihre Schwierigkeiten lösen können.

Die Zusammenarbeit von Kita-Personal, Einrichtungsträger und Jugendamt ist entsprechend § 8a SGBVIII in einem Vertrag geregelt. Alle MitarbeiterInnen der AWO-Kitas kennen dieses Verfahren und sind entsprechend geschult. Des Weiteren haben alle Mitarbeiter ein erweitertes Führungszeugnis zur Sicherstellung der persönlichen Eignung laut § 72a beim Träger abgegeben, welches alle 5 Jahre erneuert wird.

## 4. Qualitätssicherung

Unseren Kindergarten sehen wir als unverzichtbaren familienergänzenden Bestandteil innerhalb unseres gesellschaftlichen Systems, womit der Anspruch verbunden ist, sich aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft zu stellen und unser Leistungsangebot an den Notwendigkeiten und Bedarfen zu orientieren. Um unsere Qualität zu sichern und weiter zu entwickeln,

- ☞ sind bei uns qualifizierte sowie motivierte pädagogische und hauswirtschaftliche Kräfte eingesetzt.
- ☞ ist eine Einrichtungskonzeption erstellt, die kontinuierlich fortgeschrieben wird. Hier sind grundsätzliche Qualitätskriterien verankert und systemische Planungsschritte für die tägliche Arbeit mit verbindlichen Zielsetzungen formuliert. Die Auswertung erfolgt in regelmäßigen Abständen und dient als Basis für das weitere Vorgehen.
- ☞ werden Fachwissen und Handlungskompetenzen durch Einzel- und Teamfortbildungen, Qualifizierungsmaßnahmen und Fachtagungen erweitert. Themen und Inhalte werden auf die individuellen Fähigkeiten einzelner MitarbeiterInnen sowie Gesamtteamkompetenzen abgestimmt.

- ☞ werden mindestens ein Mitarbeitergespräch innerhalb der Probezeit und folgend jedes Jahr geführt.
- ☞ werden Fachliteratur und Fachzeitschriften als Selbststudium und Diskussionsgrundlage genutzt.
- ☞ finden in wöchentlichen Abständen Teilteambesprechungen, in 14-tägigen Abständen Gesamtteambesprechungen mit der Kinderkrippe Erlenau und individuell terminierte Gruppenbesprechungen statt.
- ☞ stellt der Träger dem pädagogischen Team eine Fachkraft als Beratung zur Gestaltung von Bildungsprozessen, Struktur- und Organisationsveränderung und Qualitätsentwicklung zur Verfügung.
- ☞ wird mindestens ein Mal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt. Das Ergebnis der jeweiligen Befragung wird den Eltern und dem Träger bekannt gegeben. Anliegen und Anregungen daraus werden als Bereicherung gesehen und als weitere Entwicklungsweisung berücksichtigt.

## 5. Schlusswort

Mit dieser Konzeption möchten die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Rosenheim e.V. als Träger des Kindergartens, die Leitung der Fachabteilung Kindertageseinrichtungen und wir, Eltern, Kooperationspartnern, Fachpersonal und allen Interessierten einen Einblick in die verschiedenen Bereiche unserer Arbeit geben und somit Transparenz schaffen.

Es ist uns ein Anliegen, unsere pädagogische Arbeit im Alltag mit den Kindern nicht als abgeschlossenen Lernprozess zu begreifen, sondern vielmehr als eine Stufe im Entwicklungsprozess der Kinder.

Wir möchten jedes einzelne Kind auf seinem Weg begleiten und uns gemeinsam mit den Kindern jeden Tag neuen Herausforderungen stellen.

Unsere Konzeption sehen wir als ständigen Entwicklungsprozess, der von allen beteiligten Personen und von den jeweiligen vorherrschenden Rahmenbedingungen abhängig ist. Somit kann sie nie ein komplett abgeschlossenes Werk sein, sondern wird laufend fortgeschrieben.

Rosenheim, Februar 2017